# Marienau/Jutrzyna



XXX

Geschichte [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten ]

Der von den Templerorden aus Klein Öls gegründete und zu deutschem Recht ausgesetzte Ort erscheint 1350 in einem Dokument als "Mergenaw". In unmittelbarer Nähe sollen sich die Ruinen eines Dorfes Namens Wischau befunden haben, das während des Dreißigjährigen Krieges durch die Pest ausgerottet wurde. Der Legende nach blieben zwei Kinder am Leben, der Knabe nahm Lichtenberg und das Mädchen Marienau und teilten die Äcker, die früher unter dem Namen "Wiesche-Äcker" und "Wiesche-Wiesen" geläufig waren. [1] Nach dem Ersten schlesischen Krieg fiel Marienau mit dem größten Teil Schlesiens an Preußen.

Grundherr war im 19. Jahrhundert das Marionat Klein Öls der Familie Yorck von Wartenburg. 1845 zählte das Dorf, im Besitz von Ludwig Graf Yorck von Wartenburg, 86 Häuser, eine Freischoltisei, 669 überwiegend katholische Einwohner (zwei evangelisch), eine katholische Pfarrkirche unter dem Patronat des Dominiums, mit vier Hufen Pfarrwidum und einer Teilkirche in Hermsdorf, eine katholische Schule nur für diesen Ort, eine Windmühle, eine Brauerei, eine Brennerei, ein Wirtshaus, 20 Handwerker, sechs Händler, 1.056 Schafe, 273 Rinder und 210 Schweine. Im Ort wurde Flachsbau, Bienenzucht und Obstanbau betrieben.

Seit 1874 gehörte die Landgemeinde Marienau zum Amtsbezirk Knischwitz. [2] Zum 1. Oktober 1932 wurde der Kreis Ohlau vorübergehend aufgelöst u. a. Marienau dem Kreis Strehlen zugeschlagen. Als Folge des Zweiten Weltkriegs fiel Marienau mit dem größten Teil Schlesiens 1945 an Polen. Nachfolgend wurde es durch die polnische Administration zunächst in *Marianów* und später in *Jutrzyna* umbenannt. Die einheimischen deutschen Einwohner wurden, soweit sie nicht schon vorher geflohen waren, vertrieben. Die neu angesiedelten Bewohner stammten teilweise aus Ostpolen, das an die Sowjetunion gefallen war.

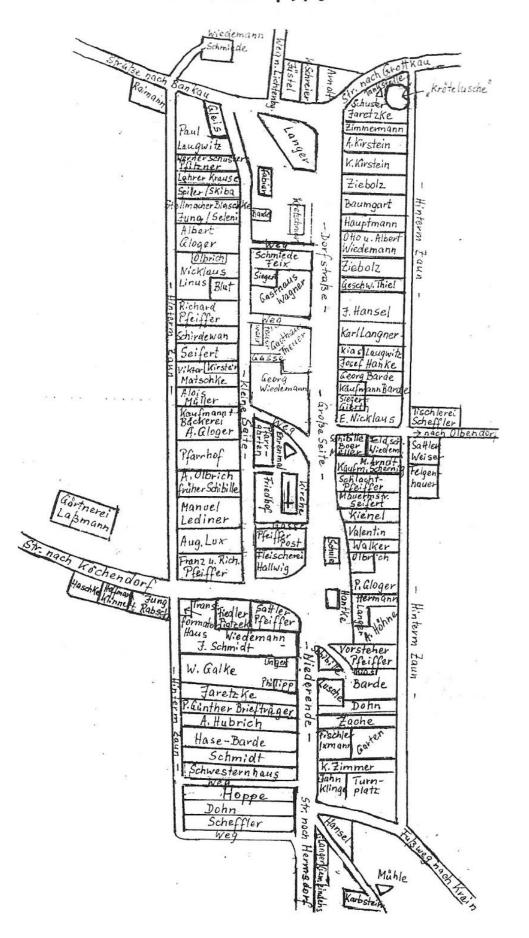
Sehenswürdigkeiten [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

• Römisch-katholische Pfarrkirche St. Franziskus von Assisi

Söhne des Ortes [Bearbeiten | Quelltext bearbeiten]

• Paul von Bolko (1850-?), Rittergutsbesitzer und Mitglied des Deutschen Reichstags

## Marienau im Jahr 1940



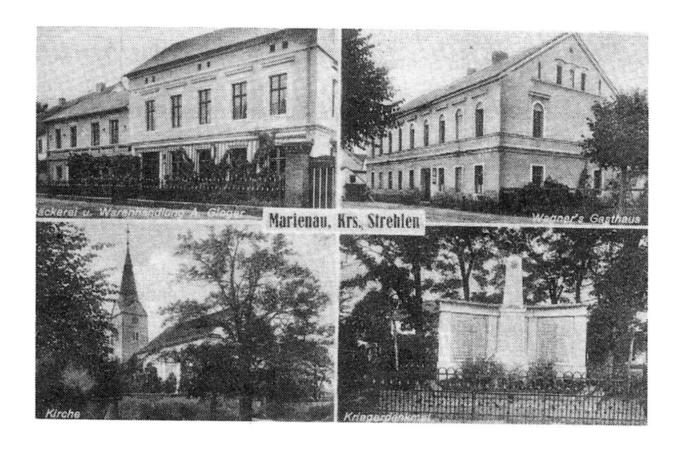


Blick auf die Marienauer Kirche vom Olbendorfer Weg – ca. 1930 – noch ohne Weiser, Scheffler.



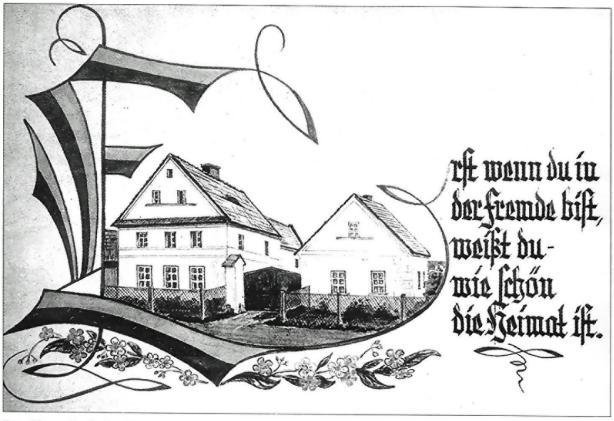


Gruß aus Marienau, Kr. Strehlen i. Schl.

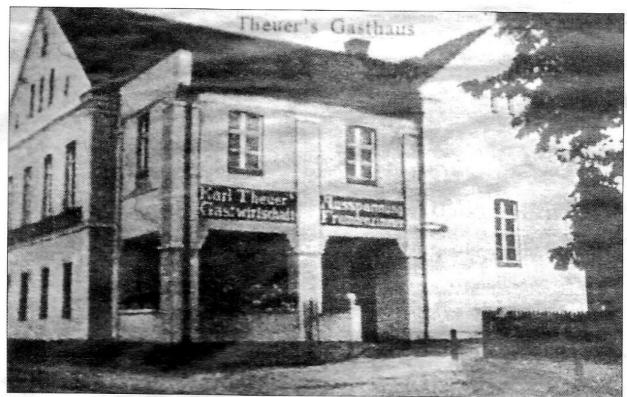




Das Anwesen von Paul Baumgart in Marienau auf der Großen Seite.



Die Wirtschaft der Fam. Franz Herrmann in Marienau – heute steht davon nichts mehr.



Der Gasthof Karl Theuer in den 20er Jahren.



Karl Thever's Gasthaus





Blick in Jüstels Hof – Josef Jüstel (Stellm.) baut einen Kastenwagen auf.



Kinderfreuden in der Marienauer Niederlusche – im Hintergrund Lusche-Bardes Anwesen.

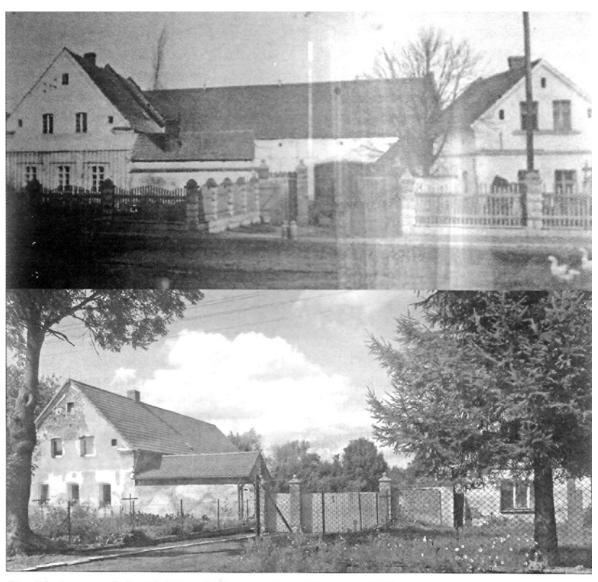


Schernig's Laden damals.

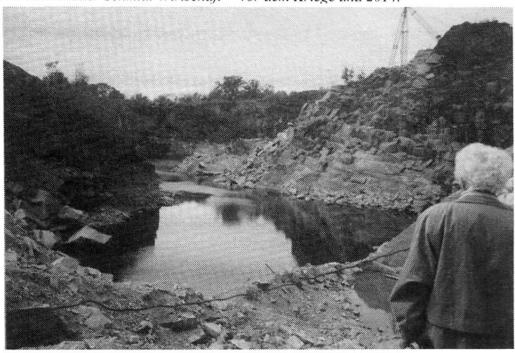


Schnernig's Laden heute fotografiert im Mai 1995.

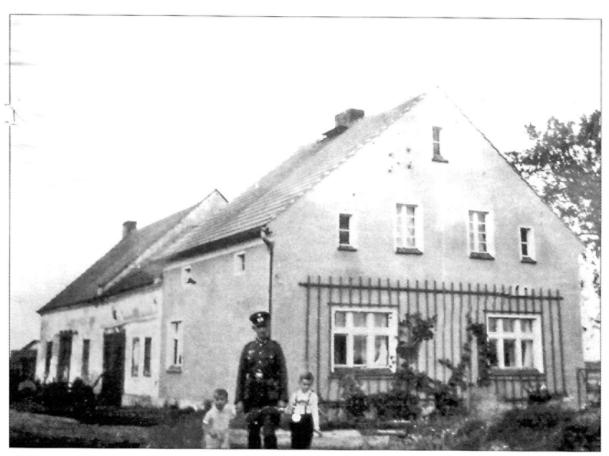
E. N.



Die Marienauer Schmidt-Wirtschaft – vor dem Kriege und 2014.



Alter Steinbruch



Die Wiedemann-Schmiede in Marienau vor Kriegsende – davon steht heute nichts mehr.



Die Feix-Schmiede in Marienau – Blick von der "Großen Seite".





Windmühle von Marienau. Eigentümer war Paul Günther, zuletzt Karbstein.

Erinnerungen an die Marienauer Günther-Mühle, die letzten Besitzer der Mühle und an die damalige Zeit der 30er und 40er Jahre im Niederende

aufgeschrieben und erzählt von Arnold Hubrich, früher Marienau

Vor vielen Jahren veröffentlichte das Heimatblatt eine Ablichtung der Marienauer Günther-Müh-

Marienau hatte früher zwei Windmühlen, außer der Günther-Mühle noch die sogenannte Baschdorf-Mühle. Sie, die Baschdorf-Mühle, lag etwas außerhalb des Dorfes an der Straße nach Köchendorf.

Diese Mühle wurde, da die Besitzer Baschdorf (oder Barschdorf) bis auf eine Person verzogen oder gestorben waren, auch Anfang der 30er Jahre verkauft und fiel daraufhin wie die Günther-Mühle zum Leidwesen Kulturinteressierter dem Abriß zum Onfer

Die Günther-Mühle mit der dazugehörenden Landwirtschaft befand sich hinterm Ende des Dorfes zwischen den Straßen nach Hermsdorf und Krain.

Über Eigentümer und das Schicksal der Mühle später; zunächst berichte ich über verbotene Erkundungen von uns Jungen des Niederendes. Sie war für uns ein Anziehungspunkt, wollten wir doch ihr unbekanntes Innere erforschen.

Die Mühle war zwar verschlossen, jedoch fanden wir einen Zugang.

Da die Mühle durch einen langen Auslegerbalken mit einem Zugtier in die gewünschte Windrichtung gedreht werden konnte, reichte die Außenverschalung nicht bis auf den Boden Das machten wir uns zunutze und zwängten uns unten durch in die Mühle.

Wir bestaunten die wuchtigen Balken, auf denen sie ruhte und doch konnte das ganze Bauwerk gedreht werden - auch eine Meisterlei-

stung. Von unten aus war es leicht nach oben zu klettern und durch eine Falltür in das eigentliche Mahlwerk zu kommen. Da ging unser Staunen los, wie die Mühlensteine sowie andere Vorrichtungen zum Trennen der Schalen wom Mehl und Siebanlagen usw. betrieben wurden. Es wurde ja nicht nur Mehl produziert, sondern auch Schrot und "Quetschhafer" fürs Vieh. Es war erstaunlich, mit was für einem ausgeklügeltem Transmissionssystem all die Anlagen betrieben wurden. Zu bemerken wäre noch, auf dieser Bodenebene befand sich neben dem Treppenaufgang eine kleine abgeschlossene Räumlichkeit mit Bett für eventuelle Übernachtungen. Von dieser Arbeitsetage führte eine Treppe hoch zu der Etage, wo von der starken Flügelwelle die Drehkraft mit Raffinesse nach unten übertragen wurde. Die Flügelwelle hatte wohl über einen halben Meter Durchmesser. An der einen Seite waren außen die großen Flügel befestigt, innen war auf der Gegenseite ein riesiges Holzrad montiert (der Radius betrug schon ein paar Meter). Am Au-Benrand des großen Rades war am äußersten Rand die Innenseite ringsum mit Holznocken waagerecht besetzt. Die Nocken griffen in Aussparungen einer senkrechten Welle mit kleinerem Durchmesser - dadurch höhere Drehzahl. Diese Welle übertrug die Drehkraft nach unten in die Arbeitsetage.

∠u bemerken wäre noch, daß all diese vorrichtungen ohne Metall auskamen, überall wurden Holzsplinte verwendet.

Die Konstruktion der ganzen Mühle war ein wahres Wunderwerk der damaligen Technik. Uns Jungen kam man bald auf die Schliche und etzte unseren Erkundungen ein jähes Ende, indem man die Falltür nach unten vernagelte. Nun, Eigentümer der Mühle und der dazugehörenden Landwirtschaft war seit Generationen die Familie Günther.

Der Vater vom derzeitigen Eigentümer Paul Günther - oder auch Günther Paul - war zeitig verstorben, nur seine Mutter, die "Müller Mutter", kannte ich noch flüchtig. Sie starb aber auch Anfang der 30er Jahre.

So mußte nun Günther Paul allein die Wirtschaft führen - die Mühle war ja schon stillgelegt. Günther Paul war im Dorf nur der "Müller

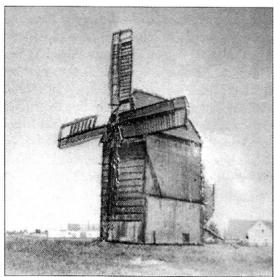
Paul". Er war ledig, aber noch vor 1900 geboren, denn er erlitt im 1. Weltkrieg eine Verwundung an der Hand.

Neben einer tüchtigen Magd und Wirtin in einer Person, ging ihm seinerzeit Lehnasch Karl, der Bruder von Herrmann-Schusters Frau dehaus), tüchtig in der Wirtschaft zur Hand. Jedoch Müller Paul beschloß ein zwischen gen Herm. unsrer Wirtschaft (Hubrich) und Jaretzkes stehendes altes Haus, das zur Müller-Wirtschaft gehörte, abzureißen und modern für sich aufzubauen und das Eigentum Mühle und Wirtschaft zu verkaufen.

Er ließ also das alte Haus bis auf die Grundmauern abreißen. Das geschah im Sommer 1935. Mir ist das Datum 1. August 1935 unvergeßlich in Erinnerung und das mit Einzel-

Nebenan waren die Bauarbeiter mit dem Abriß des alten Gebäudes gerade fertig, unsere Eltern

waren zu einer Beerdigung einer nahen Verwandten außerhalb und kamen vor spätabends nicht nach Hause. Da kam mittags des genannten Tages ein ganz schweres Gewitter auf. So erlebten wir Kinder das Gewitter nur mit der damals bei uns angestellten Magd vom Hausflur aus bei offener Tür. Da gab es plötzlich einen



(wohnten damals ganz in der Nähe im Gemein- Günther-Mühle am Dorfrand von Marienau

ganz grellen Blitz, gleichzeitig erschreckte uns ein ohrenbetäubender Gewitterknall fast zu Tode. Schon nach kurzer Zeit ertönte das Feuerhorn und von der Straße hörte man Schreie: "Hoppes Scheune brennt!". Trotz des Starkregens rannte alles auf die Straße. Tatsächlich hatte der Blitz in die Scheune unsrer Nachbarn eingeschlagen, sie stand auch gleich in hellen Flammen.

Uns Kindern war es nicht einerlei, allein in unmittelbarer Nachbarschaft so ein Feuer zu erleben. Hoppes Scheune wurde wieder aufgebaut, jedoch bei den Kampfhandlungen um Marienau 1945 wurde sie wiederum zerstört. Übrigens die Magd, die damals bei uns in Stellung war, starb schon im Februar 1936 in der Nacht vom Fastnachtssonntag zum -montag



Das Anwesen von Günther Paul – gebaut 1935.

#### - Gedenken an den Ausbruch des 1. Weltkrieges

Heute, am 26.6.2014 treffen sich in der belgischen bzw. südflandrischen Stadt Ypern (Leper) alle Staats- und Regierungschefs aller 28 Staaten, die Mitglieder in der EU sind, um dem Ausbruch des 1. Weltkrieges zu gedenken und zu erinnern. Am 28. Juni 1914, also vor fast genau 100 Jahren, war das Attentat in Sarajewo auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Ehefrau. Was nachfolgend im August 1914 zum Ausbruch des 1. Weltkrieges führte. Das Gedenken an den 1. Weltkriegist in Belgien und Frankreich viel intensiver als bei uns. Dies wird verschiedene Ursachen haben.

Auf uns Heimatvertriebene hat der 2. Weltkrieg natürlich viel einschneidender eingewirkt als der 1. Weltkrieg. Dies ist verständlich! Mußten wir und unsere Familien doch die Folgen des 2. Weltkrieges viel unmittelbarer erdulden und ertragen: Den Verlust der Heimat, den Verlust von lieben Angehörigen in großer Zahl u.v.a.m.!

Daß der I. Weltkrieg auch Blutzoll in unsrem Dorfe verlangt hat, konnten wir auf dem Marienauer Kriegerdenkmal sehen. Die erbarmungslosen Kämpfe des I. Weltkrieges fanden weit entfernt statt und berührten uns nur durch den Verlust von Marienauer Männern. Viele von denen sind heute fast vergessen.

Beim zufalliges Überfliegen der Namen auf den Gedenktafeln auf unsrem Kriegerdenkmal stieß ich auf den Ort Ypern. In Ypern, um Ypern und Namur, im neutralen Belgien, fand ein langjähriger (3 ½ Jahre), blutiger und mörderischer Stellungs- und Grabenkrieg statt, der 550.000 Tote forderte, auf beiden Seiten. Besonders heimtückisch waren die Giftgasangrife, denen die Soldaten anfangs wehrlos ausgesetzt waren. Auf vielen Soldatenfriedhöfen in dieser Region und auch in einem Museum in Ypern wird der Gefallenen von 1914 bis 1918 und der Schrecken des Krieges gedacht, auch beim heutigen Treffen der Regierungschefs.

Die meisten der 24 Marienauer Gefallenen im 1. Weltkrieg haben an der Westfront in Belgien und Nordfrankreich ihr Leben gelassen.

Auch unser Onkel Bernhard Galke verlor sein junges, hoffnungsvolles Leben eben in Ypern gleich zu Beginn des Krieges, wo heute dieses Gedenktreffen auf europäischer Ebene stattfindet.

Auch wir wollen bei dieser Gelegenheit der Gefallenen, der Väter und Söhne, dieses 1. Weltkrieges gedenken!

Ich will die Namen der Gefallenen aus Marienau doch einmal nennen: 1914: Josef Urban, Richard Galke und Bernhard Galke, 1915: Josef Prezewowski, Josef Herrmann, Karl Thiel, Paul Jung, Max Lehnasch, Franz Seifert und Reinhold Hanke, 1916: Richard Nagel, Max Siegert (Gastwirt), Paul Lehnasch und August Machner, 1917: Bernhard Arndt und Karl Olbrich, 1918: Richard Zimmermann, Paul Barschdorf (von der Barschdorf Mühle), Paul Schreier, Adolf Pfeiffer, Paul Olbrich, Julius Schöngarth (unser Fleischermeister), Karl Seifert und

Alfons Wiedemann (von Wiedemann an der Haschkegasse/Olbendorfer Weg).

Der erste Gefallene starb am 5. September 1914, ca. 1 Monat nach Kriegsausbruch, der letzte Gefallene war unser Onkel Alfons Wiedemann am 25.Oktober 1918, also ca. 14 Tage vor Kriegsende.



Kriegerdenkmal Marienau: Mitte und rechte Seite (1916-1918)



Kriegerdenkmal in Marienau – auf den Tafeln die Gefallenen des 1. Weltkrieges.



Kriegerdenkmal Marienau: Mitte und rechte Seite (1916-1918).

### Volkschule Marienau:



Marienauer Schüler Jahrg. 1924-1927 (?), mit Lehrer Scholz, Kreis: Elisabeth L.

Beginn des Beitrages von Arnold Hubrich: Volksschule auf dem Lande ...

In den Städten hatte man mitunter, wenn es um die Volksschule auf dem Lande ging, nur ein mitleidiges Lächeln. Die Stadtschulen hatten den Vorteil, für fast jedes Fach einen Fachlehrer zu haben. Die Dorfschullehrer waren gleich für mehrere Fächer zuständig. Sie besaßen aber ein kompetentes Wissen und bemühten sich, den Schülern ein gutes Allgemeinwissen zu vermitteln.

Bemerken möchte ich, daß ich nie das Leben auf dem Lande bedauert habe, noch daß ich die Dorfschule besucht habe. Wir Dorfrangen verübten so viele Aktivitäten, an die von Sprößlingen der Stadt nicht zu denken war.



Die Marienauer Schule 2014, links die alte Schule um 1920, hinten die Kirche.



Marienauer Schulkinder um 1930 (Jahrgg. 1920/21) mit Lehrer Mann (li.) und Krause.

Heutzutage werden die Kinder in einer vom Fortschritt, moderner Technik und vom Computer geprägten Gesellschaft geboren, in der die natürlich geprägte Welterfahrung auf der Strecke bleibt.

Mein Schulanfang erfolgte Ostern 1934, die Umstellung auf den Herbst erfolgte erst Anfang der 40er Jahre (R.G.: 1941 erstmalig Schulanfang im September). Die Zeit vor dem Schulanfang war schon etwas aufregend, zumal für mich, wenn man drei ältere Geschwister hatte, die das Ereignis nicht gerade vorteilhaft kommentierten, da hieß es ab und zu: "Na worte ock ob, bale feifs aus em anderm Tone". Solche Sprüche förderten nicht gerade die Sehnsucht nach dem großen Tag.

Am Tag des Schulantritts wurden wir ABC-Schützen jeweils von einer erwachsenen Person aus der Familie begleitet. Bei mir war es Tante Tilchen, über Tante wurde schon unlängst im Heimatblatt berichtet. Zu bemerken wäre, früher wurde in Marienau der Schulneuling, nicht wie hier in Sachsen, von einem Rattenschwanz von Verwandten zum 1. Schultag begleitet, ebenfalls gab es zu Hause keine große Feier. Der 1. Schultag wurde uns durch das Geschenk einer Schultüte versüßt.

Zu unserem Empfang wurden wir vom Lehrer begrüßt und willkommen geheißen, anschließend bekamen wir unsere Plätze angewiesen, konnten aber Wünsche betreff entsprechender Nachbarn äußern.

Langer Georg, Blaschke Max und ich saßen schließlich zusammen und hielten uns sogar 8 Jahre die Treue.

Es wurde festgestellt, daß unser Schuljahrgang recht stark war. Nun, wenn man bedenkt, daß in der ersten Märzhälfte 1928 vier neue Erdenbürger ankamen. Am 1. März Hanke Georg, am 7. und 8. Fiedler Dorle und Blaschke Max sowie am 15. meine Wenigkeit. Das Jahr hat schließlich 12 Monate, so braucht man sich über den starken Jahrgang nicht zu wundern.

#### Fortsetzung des Beitrages von Arnold Hubrich – Auszüge aus dem Brief

Ich habe bei meinen Schilderungen immer nur so geschrieben, wie ich es erlebte. Habe ich mich für ein Thema entschieden, so kann ich das Erlebte vor meinen Augen wieder erleben.

Vieles hätte ich noch schreiben können, ließ es aber ...!

Lehrer Krause machte uns sogar mit den großen Philosophen bekannt, die zeitgleich ihre berühmten Philosophien vertraten, in Königsberg Emanuel Kant und in Frankreich Laplace.

Eben fiel mir noch der Name des brandenburgischen Kurfürsten ein: Johann Cicero – von den brandenburgischen Kürfürsten hatte ich berichtet.

Lehrer Scholz integrierte sich – wie geschrieben – auch in die Marienauer Männerwelt. Da gab es jährlich bei Theuers jedes Jahr zwischen Neujahr und Fastnacht einen Spielclub, der sich wöchentlich traf. Ich kann noch einige Mitglieder nennen, ob nicht Dein bzw. Euer Vater (Galke Wilhelm) auch dabei war, meiner war es, das weiß ich genau. Ob nicht auch Höhne Albert, Wiedemann Georg, vielleicht noch ein Bauer aus dem Oberende – das spielt ja auch keine Rolle, aber hundertprozentig weiß ich, daß Lehrer Scholz dabei war.

Den Frauen der wöchentlichen Spieler gefiel das gar nicht. Da hatten die Spieler eine Idee, sie organisierten mit Frau Theuer und Hoppe Ida eine Festlichkeit mit den Frauen. Da gab es gutes Essen und auch zu trinken, zum Schluß waren die Frauen so angeheitert, daß sie feststellten, wenn das so schön sei, könnten sie ihre Männer nun gut verstehen. Lehrer Scholz verfaßte für jedes Paar einen originellen Tischspruch. Ich kenne aber nur noch den meiner Eltern, der lautete: "Der kinderreiche Hubenreich hat Familienzuwachs im Pferdestall bekommen!"

Ein Beweis, Lehrer Scholz war nicht nur bei uns Schülern, sondern auch bei den Erwachsenen angekommen.

Ein Engel war ich in meiner Schulzeit keineswegs, ich legte mich sogar mit Pfarrer Grünig an.

Im Winterhalbjahr fand jährlich für die meist 10jährigen in der Woche zweimal nachmittags im Oberklassenraum Beichtund Kommunionunterricht mit Pfarrer Grünig statt. Hinten standen noch ein paar uralte Holzbänke, die bei jeder Bewegung



Schulausflug der Marienauer Jungens mit Lehrer Scholz - wann und wo war es?



Lehrer Scholz: Familienanschluß in Marienau, Verlobung mit Hildegard 1938.

knarrten. Diese Bänke hatten natürlich wir Jungen besetzt.

Einer Tages wurde ich von Pfarrer Grünig ermahnt. Ich stellte mich unschuldig, er jedoch führte einen Beweis ins Feld, es sei eben eine Papierkugel durch die Klasse gesaust, ich war überführt. Währenddessen führte er seinen Unterricht weiter fort, ergänzt durch mehrere Skizzen, nur eine wurde nicht beschriftet. Die Klasse sollte den Begriff einsetzen. Eisiges Schweigen im Raum, so blieb mir nichts anderes übrig, als die richtige Lösung einzusetzen. Ich war gerettet!

Später setzte Arnold diesen Brief fort: Da ich für heute meine Behandlungen weg habe, noch einige Kleinigkeiten, die ich im Bericht schreiben wollte, mir aber zu viel wurde (vom Umfang her!).

Zu den Schulfilmen: Von den Schulfilmen, die wir sahen, kann ich mich an drei erinnern. Es waren dies ein Film mit den Schönheiten des Spreewaldes sowie "Lapplandkinder". Trotz ihrer Abgeschiedenheit hatten sie sogar Schulunterricht. Spitze war aber der sehr gut gemachte Märchenfilm "Von einem der auszog das Fürchten zu lernen", auch die Lehrer konnten sich begeistern.

Dann wurde Lehrer Krause für unsere Schule Mitglied bei "Der praktische Schulmann". Dafür wurde ein schöner großer Wechselrahmen geliefert, dazu erschienen in Folge schöne historische oder schöne landschaftliche Bilder.

So erschien ein Bild eines germanischen oder wie man will deutschen Bauernhofes aus der Zeit kurz vor Karl d. Großen. Ein anderes zeigte die schöne Landschaft bei Catania auf Sizilien, im Vordergrund eine herrliche Orangenplantage. Ein drittes Bild trug den Titel "Grablegung König Alarichs" (der Westgotenkönig war auf dem Wege nach Afrika jung gestorben - er starb 410). Ihm schuf man ein besonderes Grab. Man leitete den Fluß Busento in Kalabrien um. Auf dem Flußgrund schuf man ein Riesengrab für den jungen König und sein Lieblingspferd, einen stattlichen Schimmel. Als das Grab geschlossen war, leitete man den Busento wieder zurück in sein altes Bett. So konnte niemand das Grab schänden. Es gibt sogar ein klassisches Gedicht "Das Grab im Busento" (von Platen). Wir kannten es auch. Kalabrien ist ungefähr der Mittelfuß des italienischen Stiefels.

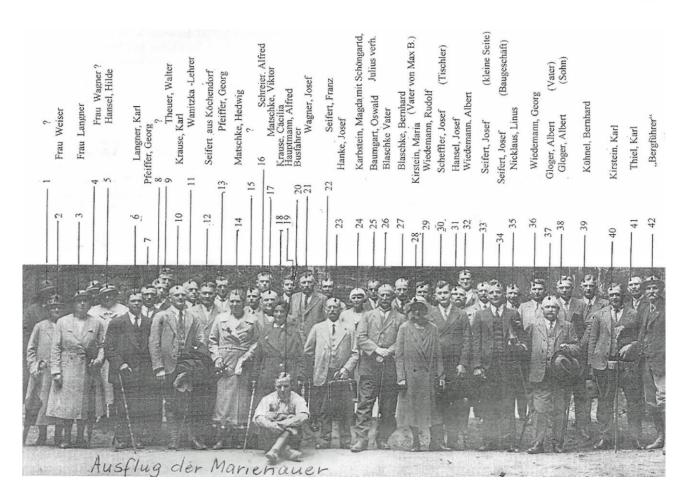
Arnold Hubrich





Erntezeit in Marienau.

Einsender Erhard Nicklaus





Marienauer Schönheiten 1917



Die Großfamilie Wiedemann mit Hildegard und Alfons Scholz (links außen) im September 1938

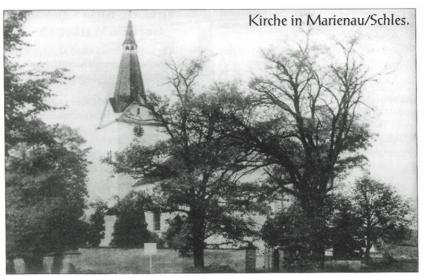


Marienauer Hochzeitskutsche anläßlich des Erntefestes 1937.



Gerhard Pfeiffer anno 1935 (links vorne) mit seinen vier Schwestern, mit seiner Oma Martha Galke...

## Kirche in deutscher Zeit:



Die Marienauer Pfarrkirche zum Hl. Franziskus – vor dem Kriege.



Blick in die Kirche - von dieser Kanzel wurde zur Mission gepredigt.



 ${\it Unsere\ Marienauer\ Kirche\ heute-mit\ Kirchturm\ ohne\ Spitze}.$ 



Kath. Pfarrkirche zum Hl. Franziskus.

# Kirche und Friedhof in polnischer Zeit:







#### Nach unserer Flucht kehrten wir wieder nach Marienau zurück

Der 2. Weltkrieg war zu Ende und wir fingen wieder von vorne an. Pfingsten 1945 konnte wieder die erste Messe in unserer Kirche gehalten werden. Natürlich konnte nicht mehr geläutet werden. Die Kirchturmspitze hatte einen Volltreffer bekommen und war total ausgebrannt. Die Glocke lag halb zerschmolzen auf der Erde. Während des Krieges wurden die anderen zwei Glocken abgebaut und für Kriegszwecke eingeschmolzen. Daher blieb nur noch eine. Marienau ist vom Krieg eigentlich ganz gut verschont geblieben. Nur der Hof vom Bürgermeister Alfred Pfeiffer und die Poststelle lagen in Schutt und Asche. Hallwigs Schlachthaus und Herrmann Franz (Haus mit Scheune) waren abgebrannt.

Es wurde erstmal überall aufgeräumt. Die verschleppten Möbel wieder zusammengesucht.

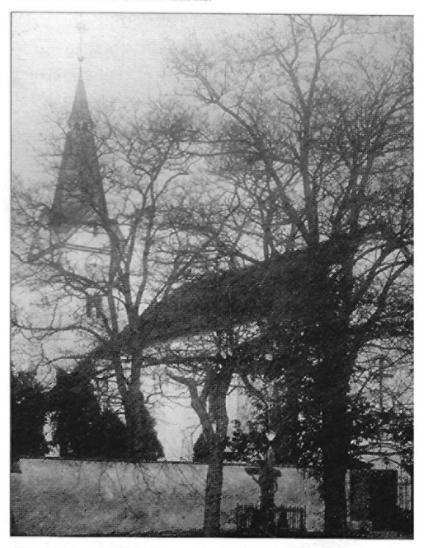
In den Wohnungen lagen Schweineköpfe herum. Es war nur das Beste vom Schwein verwendet worden, alles andere blieb liegen. Totes Vieh lag überall und es roch stark nach Verwesung. Dies alles hatte der Krieg so mit sich gebracht. Jeder dachte, der Krieg ist zu Ende und das normale Leben fängt wieder an. Die Felder wurden schnell bestellt, denn es war schon Mai und höchste Zeit. Auf den Feldern wurden tote Tiere sowie deutsche und russische Soldaten gefunden. Diese mußten eingesammelt werden und auf dem Friedhof beerdigt werden. Diese nicht sehr schöne Arbeit mußten 14 und 15jährige Jungen erledigen. Die Namen aller weiß ich nicht mehr. Z.B. Gerhard Gleis, Erwin Spiller, Günter Seiffert, Josef Galler. Es mußte nun auch neues Vieh besorgt werden, denn nichts war mehr am Leben. Die ersten Marienauer machten sich auf den beschwerlichen Weg ins Gebirge, wo wir vorher hingeflüchtet waren. Sie holten sich Kuh, Hühner und Ferkel. Die Strecke dahin mußte zu Fuß zurückgelegt werden. Pro Tag wurden ca. 15 - 20 km mit Handwagen und Kuh an der Leine bewältigt. Bis ins Gebirge nach Freiwaldau waren es ca. 100 km. Auch Schleichwege wurden gesucht, denn überall lagen noch russische Soldaten, die auf dem Rückzug waren. Vielen wurde dabei die Kuh weggenommen und geschlachtet. Die meisten hatten aber Glück und nach Tagen Strapazen kamen sie wieder in Marienau an. Endlich gab es wieder Milch und es wurde auch "gebuttert". Die Freude hielt leider nicht lange an, denn im Juli/August kamen die ersten Polen, mit garnichts und suchten sich ein Haus bzw. einen Hof aus. Sie seien jetzt die neuen Besitzer. Die deutschen Eigentümer bekamen nur 1-2 Zimmer und mußten sich fügen. Auf unserem Hof waren drei Familien, die sich als Bauern ausgaben (Polen).

Heute leben auf dem elterlichen Hof nur noch zwei ältere Polinnen und kein Vieh mehr.

Die ersten Polen kamen zu Ziebolz und Hansel. Bei Hansel wurde das erste polnische Kind geboren. Dieser Pole ist heute in Breslau Pfarrer. Mit der Zeit kamen immer mehr Polen und dadurch fühlten sie sich stärker. Wir Deutsche hatten keine Rechte mehr, sie konnten mit unmachen, was sie wollten.



So sieht der Marienauer Kirchturm heute aus.



Kirche zum Hl. Franziskus Marienau (früher).

Erhard Nicklaus



Zur Erinnerung an Marienau - Handarbeit von Ida Glater aus dem Jahre 1912.

#### Marienauer Katastrophe im vorigen Jahrhundert

Ein Marienau betreffendes Ereignis sollte auch einmal in Erinnerung gebracht werden, es betrifft eine Katastrophe, die schon 160 Jahre zurückliegt. Bei vielen ehemaligen Marienauern ist sie vielleicht schon in Vergessenheit geraten, viele jüngere Marienauer haben möglicherweise noch nichts davon gehört.

Es ist die Rede vom verheerenden Brand am 15. März 1836, dem fast das ganze Dorf zum Opfer fiel. Von wo aus das Unglück seinen Lauf nahm ist bekannt, aber die Brandursache ist nicht ganz klar. Das Feuer brach in der Gloger-Wirtschaft, nahe der Schule aus. Der letzte Besitzer der Wirtschaft war Gloger Paul. Leider wurde er ein Opfer des Krieges. Über die Entstehung des Brandes gibt es zwei Versionen. Einmal heißt es 2 Bettelkinder sollen in genannter Wirtschaft abgewiesen worden sein und nichts bekommen haben, deshalb hätten sie aus Rache Feuer gelegt. Die andere Version besagt, daß man in der Küche am Herd mit viel Fett nicht sorgfältig umgegangen wäre, das Fett sei übergelaufen, habe Feuer gefangen, zum Schornsteinbrand geführt und da sei durch Funkenflug auf die damaligen "Schobendächer" (Strohdächer) das Feuer entstanden. Wie dem auch sei, das Feuer ergriff in Windeseile die ganze Wirtschaft, und da starker Wind wehte, fiel auf der "großen Seite" dorfaufwärts eine Wirtschaft nach der anderen den Flammen zum Opfer. Schließlich drehte sich zum Unglück der Wind noch und das Feuer griff auch auf die "kleine Seite" über. Die brannte nun restlos Richtung "Niederende" ab. Nur ein Haus soll verschont geblieben sein. Es stand 1945 noch, und zwar zwischen der Wirtschaft Schmidt Josef und Galke Wihelm. Die letzten Bewohner des Hauses waren ..unten" Familie Unger und "oben" der Marienauer "Oberglöckner" Rabsch Karl. Letzterem oblag mit einigen Helfern aus der Schuljugend, zu denen auch ich gehörte, das Glockengeläut bei entsprechenden Anlässen zu tätigen.

Leider wurden während des Krieges die 3 schönsten (klangvollsten) Glokken für die Rüstung vom Turm geholt, es blieb nur noch die sogenannte "Sterbeglocke", die aber 1945, als während der Kriegshandlung der Kirchturm abbrannte, auch geschmolzen ist. 1945, nach meiner Heimkehr aus dem Kriege habe ich zusammen mit Krause Karl und Seifert Günter den Brandschutt aus der Turmruine geräumt, dabei fanden wir auch das Metall der "Sterbeglocke". Nun zurück zum großen Brand. Der Feuerschein soll so groß gewesen sein, daß er bis ins 40 km entfernte Breslau zu sehen gewesen sein soll. Die meisten Marienauer hatten sich vorerst zum etwa 1 km entfernten, Mühlberg" Richtung Köchendorf geflüchtet, aber auch dort waren sie noch nicht sicher, durch starken Funkenflug waren dort bald auch noch Kinder zu Schaden gekommen. Nach dem Brand wurden die verarmten Marienauer zur Lin-

derung der schlimmsten Not von den Bewohnern der umliegenden Dörfer tatkräftig unterstützt.

Vielleicht können sich auch noch Marienauer an den 100. Gedenktag des Brandes erinnern, es war dies der 15. März 1936, ein Sonntag. Erst war in der Kirche ein feierlicher Gedenkgottesdiest, der musikalisch von den Hermsdorfer Blasmusikanten umrahmt wurde. (Die Hermsdorfer Blasmusikanten spielten auch alljährlich zur Fronleichnamsprozession). Am Nachmittag war dann große Veranstaltung beim Gasthaus Theuer von der Feuerwehr aus. Die Wansener bzw. Strehlener Feuerwehr zeigte dann eindrucksvolle Einsatzübungen, wie Rettungsaktionen aus großer Höhe usw.

Sicher wurde von der Feuerwehr und den Marienauer Bürgern anschließend im Gasthaus ein anderer "Brand" (Durst) ergiebig "gelöscht" doch zu dieser "Übung" hatten wir damaligen Schuljungen noch keinen Zutritt.

Soviel zum Brand von 1836, zum 100. Jahrestag des Unglücks wurden wir in der Schule von unseren Lehrern, Herrn Lehrer Krause und Herrn Lehrer Scholz ausführlich über das Geschehnis informiert.

Arnold Hubrich, Bahnhofstr. 23, 09599 Freiberg/Sa. Das letzte, vom Brand verschonte Haus, aus Lehmsteinen erbaut, stand noch bis vor 3 Jahren. Es war zwar nicht mehr bewohnt, wurde aber von den Polen als Stallung genutzt. Im letzten Jahr, während unserer Fahrt nach Marienau, mußten wir feststellen, das es zusammengefallen war. Es gehörte zur Wirtschaft meines Onkels Wilhelm Galke.

E. N.

#### - Marienau Ende 1945 bis April 1946 – vor 70 Jahren

In der "Chronik einer Flucht und Vertreibung" unseres Lehrers Karl Krause und in anderen Berichten unsrer Heimatfreunde ist die Flucht im Februar 1945 vor der heranrückenden Front das dramatischste Ereignis im Jahre 1945 gewesen, so glaubte man. Was dann die Heimkehr und besonders das 2. Halbjahr 1945 an Leid brachten, übertraf die Geschehnisse des 1. Halbjahres bei weitem. Längst waren in vielen Häusern und Höfen Polen die neuen Herren, und wir Deutschen wurden förmlich an die Seite gedrängt und hatten in vielen Fällen nicht mal im eigenen Haus Wohnstatt.

Doch noch waren nicht in allen Häusern Polen ansässig. Am 7. Oktober 1945 war der erste Gottesdienst in polnischer Sprache. Gerüchte waren an der Tagesordnung, so hieß es an einer Tage, die Polen sollen abziehen und Terminwurden genannt und am anderen hieß es, wi Deutschen werden ausgewiesen.

Eine große Unsicherheit machte sich breit, d es keine offiziellen Mitteilungen gab. Zeitunger gab es nicht! Dazu kamen die Plünderungen sie waren an der Tagesordnung. Die Angst grif um sich, denn es war eine gesetzlose Zeit fü uns Deutsche. Im vollen Umfange und in jeden Detail läßt sich die Lage von damals kaun beschreiben.

Am 19. Oktober ein Erlaß: Deutsche Wegschil der sind zu entfernen! Weitere Wirtschafter werden besetzt. Am 5. November 1945 kamen nochmals 200 Galizierpolen nach Marienau Viele Höfe wurden jetzt erst besetzt. Am 8. um 9. November notiert Lehrer Krause Plünderun gen in seinem Hause. Lehrer Krause wurd dabei mißhandelt und verletzt. Gebetbüchei die Lehrer Krause im Hause hatte, wurde mi den Füßen zertreten. Auch Bauer Laugwit mußte ins Auszughaus ziehen und es wurde bei him geplündert. Dies setzte sich die ganz nächste Zeit bei vielen anderen Marienauer fort. Die Polen vermuteten überall noch Schät ze, wertvolle Dinge.

Am 1. November 1945 war eine Radio- um Räderaktion. Diese hatten die Deutschen ab zugeben, sollten sie so was noch haben. Ar 18. November '45 ein Erlaß: Die Deutsche dürfen nach 17.30 Uhr nicht mehr die Wohnun verlassen. Kurz danach, am 25. November '45 wurden die Kriegergedenktafeln der Krieger kameradschaft, die im Gasthof Wagner deponier waren. zerstört. vernichtet.

Die Sorge ums tägliche Brot war allgegenwär tig. Krankheiten (u. a. Typhus) und auch de Tod griffen um sich. Weihnachten '45 ohn einen Christbaum! Zuvor kaum vorstellbar Die bange Frage nach den Männern der Wehr macht und des Volkssturmes schwebte im Raum Leben sie noch, sind sie in Gefangenschaft wann kommen sie wieder heim? Laut Lehre Krause war nur eine polnische Christnacht i unserer Pfarrkirche. Nach 611 Jahren (Kirch 1334 geweiht) erklangen keine deutschen Weih nachtslieder in unserer Kirche. Viele Marie nauer gingen nach Köchendorf in die Christnach in die Kirche. Silvester 1945! Der Abschie vom Jahr 1945 fällt nicht schwer, denn Verlus Not, Opfer, Verarmung, Schmerz, Leid un Verzweiflung machten sich breit, wie nie zuvc in der Geschichte unseres Dorfes.

Für 1946 wollte man den Glauben und di Hoffnung auf bessere Zeiten nicht verlierer Wie trügerisch diese Hoffnung war!

Nach wie vor machten ständig Gerüchte di Runde. Zwischen Hoffnung auf bessere Zeite (Abzug der Polen) und Schreckensmeldunge über Ausweisungen schwankte es hin und he Ich frage mich, wie haben das unsere Elterr unsere Mütter ertragen? Am 29. Januar '46, a meinem 4. Geburtstag, wird Johann erneut zur polnischen Bürgermeister gewählt, der berüchtigte Johann. Eine Schreckensherrschaft setz sich fort! Er war am 6. Juni '45 als polnische Bürgermeister vom polnischen Landrat einge sein richtiger Name – über Jahre bei Nicklaus Linus als Melker tätig.

Die Polen brennen zuhauf Schnaps, viel Getreide wurde dafür verschwendet. Schnaps war wichtiger als Brot!

Im Frühjahr '46 kamen die ersten ernstzunehmenden Meldungen über Ausweisung, Vertreibung und Evakuierung ganzer Orte. Die Nachrichten kamen aus der Grafschaft Glatz, aus Alt Altmannsdorf und anderen Orten. Angebliche Radiomeldung: Bis 15. Juni 1946 sollen 3 Millionen Schlesier ausgesiedelt werden. Dazwischen wieder das Gerücht: Die Polen ziehen ab!

Am 8. Februar '46 wird Lehrer Spiegel aus Hermsdorf aus seiner Wohnung und aus Hermsdorf verwiesen und das innerhalb einer halben Stunde. Unser Lehrer Krause sah es als böses Omen an. Ahnte er ähnliches?

Am 6. März '46 besetzen Polen die Siedlungshäuser in der Köchendorfer Straße. Am 7. März '46: Polnischer Lehrer soll kommen. Am 10. März '46 wird Erzpriester Neuber aus Jauer tot aufgefunden, am 13. März seine Beerdigung unter großer Anteilnahme der Katholiken. Erzpriester Mutke aus Wansen bezeichnete ihn als Märtyrer.

Die Überschreibung der Wirtschaften an die neuen polnischen Besitzer erfolgt ab 15. März '46

Frau Martha Jung sowie Frau Gierth und Frau Siegert kamen am 5. bzw. am 9. April '46 aus Rosenthal bzw. Kieslingswalde, also aus der Grafschaft zurück und brachten die schlechten Nachrichten mit: Räumung der Orte und Ausweisung!

18. und 19. April '46: Wansen und auch Tempelfeld und Marienau sollen geräumt werden. Wieder ein schreckliches Gerücht zum Karfreitag. Zu Ostern die Auferstehungsfeier als polnischer Gottesdienst. Keine Osterfreude unter den Deutschen!

Eine polnische Kommission macht am 27. April '46 eine Bestandsaufnahme im Hause von Lehrer Krause. Der neue polnische Lehrer ist schon im Ort!

Der Supergau für unseren Lehrer Krause und seine Familie kommt am nächsten Tage, am Weißen Sonntag. Die schrecklichen Befürchtungen werden wahr! Gegen 12.30 Uhr erscheinen Bürgermeister Johann und der polnische Schulrat. Die Familie Krause muß innerhalb von 25 Min. ihr Haus verlassen und wird aus Marienau vertrieben. Sie wurden von Johann mit dem Stock in der Hand förmlich aus dem Dorf gejagt. Das Lebenswerk eines beeindrukkenden Mannes zerbrach! Die Apokalypse!

Wir Marienauer hatten eine unserer wichtigsten Persönlichkeiten verloren. Noch ahnten wir anderen Marienauer nicht, was uns noch bevorstand. Das Schicksal unserer Lehrerfamilie war nur die Vorankündigung für unseren Gang nach Canossa Monate später.

Aus heutiger Sicht kann man nur bedrückt feststellen: Wem da nicht das Herze bricht, der muß schon aus sehr hartem Holz geschnitzt sein. Der frühe Tod von Lehrer Karl Krause im Mai '47 war gewiß auch eine Folge dieser geschilderten Ereignisse.

#### Übersicht über im 2. Weltkrieg gefallene und vermißte Marienauer

Im Monat November wird zu mehreren Anlässen unserer Toten gedacht. Auch wir wollen aus diesem Anlaß der fast vergessenen Männer, Familienväter und Söhne erinnern und gedenken, die im 2. Weitkrieg gefallen bzw. vermißt sind. Die nachfolgende Übersicht wurde von unserem Heimatfreund und meinem Bruder Alfred Galke erstellt. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Auch sind nicht in jedem Falle die Vornamen und die genauen Daten ihres Todes bekannt. Wir wollen durch die Benennung der Namen derer gedenken und sie im ehrenden Gedenken halten, die in dem unseligen 2. Weltkrieg ihr Leben verloren haben. Wie viel Schmerz hinter jedem dieser Namen steht, kann man nach so langer Zeit nur noch erahnen. Die Zeit heilt zwar Wunden, doch Narben sind bei vielen Angehörigen geblieben.

Daß Kriege Menschenleben fordern, ist eine der schmerzlichsten Erfahrungen. Doch wenn wir in die Geschichte zurückblicken und die Anzahl der Gefallenen mit früheren Kriegen vergleichen, wird die Grausamkeit des letzten Krieges ganz deutlich. In den Befreiungskriegen 1813-15 ließen acht Marienauer ihr Leben. Im deutsch-französischen Krieg 1870-71 sind zwei Marienauer gefallen. Der 1. Weltkrieg 1914-18 kostete immerhin schon 24 Marienauern das Leben. Viele von uns erinnern sich noch an das Kriegerdenkmal aus diesem Anlaß. Im letzten Kriege 1939-45 waren es erschreckenderweise fast 10% der männlichen Dorfbewohner, die gefallen oder vermißt sind. Viele dieser Männer waren im sogenannten besten Alter, oft junge Familienväter oder die hoffnungsvolle junge, nächste Generation aus den Bauernwirtschaften. Diese nachfolgenden Namen stehen zur Mahnung für uns alle. Behalten wir sie in dankbarer Erinnerung.

Lfd.	Name, Vorname	gefal- len	ver- mißt	Jahr, Be- merkung
1	Felgenhau- er, Alois	Х		
2	Galke, Karl		Х	†1945, Volks- sturm
3	Gleis, Josef	Х		†1943
4	4 Gloger, Paul			†1944
5	5 Günther, Paul		Х	†
6	Hantke, Erich		Х	Ŷ
7	Hansel, Alois		Х	†
8	Herrmann, Franz jun.	Х		† ,
9	Herrmann, Josef	Х		†
10	Höhne, Ot- to	Х		†
11	Hoffmann, Fritz	Х		†1944
12	Норре	X		†
13	Hubrich, Alois	Х		†
14	14 Ixmann, Josef			†
15	Jüstel, Paul	Х		†
16	Kias, Bern- hard		Х	†1945
17	Kirstein, Karl		Х	†1945, Volks- sturm
18	Kühnel, Bernhard	Х		†
19	Langer, Er- hard (vom Oberende)	Х		†
20	Langer, Paul	Х		Ť
21	Langner, Karl	Х		†1945
22	Laugwitz, Paul (Obe- rende-Kl. Seite)	Х		Ť
23	Lux, Kon- rad	Х		†1939
24	Nicklaus, Linus	Х		†
25	Olbrich, Josef	Х		†
26 Pfeiffer, Josef (Kirch- Pfeiffer)		Х		†· -
27	Pfeiffer, Josef	Х		†
28	Pfeiffer, Richard	Х		†
29	Pfeiffer, Willi	Х		†
-				

30	Pospich	X		Ŷ
31	Rabsch, Karl	Х		Ť
32	Raimann, Richard		Х	†
33	Scheffler, Franz	X		†
34	Schibille, Georg	X		†
35	Schibille, Paul	X		† .
36	Schirde- wan, Arthur	Х		†1943
37	Schirde- wan, Manf- red	Х		†1944
38	Schirde- wan, Max	Х		†1943
39	Schmidt, Josef sen.		Х	1945 Volkssturm
40	Schreier, Alfons	Х		†
41	Seifert, Er- hard	Х		†
42	Seifert, Ru- di	X		†
43	Skiba, Alexander	Х		†
44	Theuer, Karl (Gast- wirt)	Х		†
45	Valentin, August	Х		†
46	Wiede- mann, Alois (Schmiede- meister)		Х	†1944/45
47	Wiede- mann, Georg		Х	†1946, Gefan- genschaft
48	Wiede- mann, Ru- dolf	Х		†1944
49	Ziebolz	X		†
50	Zimmer- mann, Josef	Х		†1944

Bericht von Lehrer Krause Ergänzt von Rudolf Galke

## Ergänzung zur Übersicht über im 2. Weltkrieg gefallene und vermißte Marienauer

In der Ausgabe vom November 2011 hatten wir in einer Übersicht an unsere Marienauer Mitbewohner, die im 2. Weltkrieg gefallen oder vermißt sind, erinnert. Nach dankbaren Hinweisen von Heimatfreunden wissen wir, daß diese Übersicht nicht vollständig war. So wollen wir zur Vollständigkeit diese Übersicht ergänzen und folgende Personen nachtragen:

Lfd.	Name, Vorna- me	ge- fal- len	ver- mißt	Jahr, Bemer- kungen
	Ergän- zung!	-		
51	Boer Ernst		X	†1945, Volks- sturm
52	Czer- netzky Ludwig		X	†1945, Volks- sturm
53	Wagner Josef		X	†1945, Volks- sturm

Die von mir gemachte Prozentangabe muß richtigerweise heißen:

Ca. 10% von unsren gesamten Dorfbewohnern bzw. ca. 20% der männlichen Dorfbewohner ließen in diesem unseligen 2. Weltkrieg ihr Leben. Wir wollen auch der Vergessenen gedenken.

Wir wissen, daß diese Angaben nicht vollständig sein können. So werden sich in manchen zukünftigen Gesprächen weitere ergänzende Hinweise ergeben.

Rudolf Galke

### Bericht über die Rückkehr (Evakuierung!) ins Dorf nach dem 2. Weltkrieg:

#### Aufenthalt im Kries Habelschwerdt und Rückkehr nach Marienau

Unser Treck war ohne große Zwischenfälle in Freiwalde gelandet und jeder bekam eine Unterkunft in einem warmen Raum, der meist mit einer anderen Familie geteilt werden mußte. Wir waren mit einer Familie aus Ungarn und 2 Familien aus Marienau (12 Personen) bei Bauer Hofmann. Man teilte so gut es ging und gegessen wurde auf 2 Etappen, denn sonst hatten am Tisch nicht alle Platz.

Freiwalde war ein kleines Gebirgsdorf, knapp 400 Einwohner, ein Seitental des wilden Adlers, bis auf die Höhen nach Mittelwalde. Da es kleine Bauernhöfe waren, mußten die Pferde in Scheunen und Schuppen untergebracht werden. Jeder versuchte sich so gut es möglich war einzurichten und sich den Bedingungen unterzuordnen. Am nächsten Sonntag war Treffen an der Kirche zum Gottesdienst. Freiwalde war nur eine Filiale von Rosenthal, aber Pfarrer Grünig wohnte auch in Freiwalde beim Küster Abel in einem Raum, wo sonst der Religionsunterricht stattfand. Deshalb gab es jeden Tag einen Gottesdienst. An diesen ersten Tagen wurden die neuesten Nachrichten ausgetauscht, wo jeder einzelne wohnt, auch die Einkaufsmöglichkeiten und vorallem wie das Befinden der Menschen ist.

Für uns Kinder waren "Ferien", denn die kleine Schule war mit Flüchtlingen belegt; u.a. waren Post Pfeiffers in einem Klassenzimmer, also nutzten wir die Zeit um die Gegend kennenzulernen. Da sehr viel Schnee lag, war es für uns Flachländler eine Möglichkeit unsere Künste auf Ski und Schlitten zu zeigen. Was waren das für Hänge im Gegensatz zu den Abfahrten in Matschkes Sandgrube, und es gehörte schon etwas Mut dazu, die für uns gewaltigen Abfahrten, zu meistern. Schlitten und Ski wurden uns sehr oft von den Gastgebern geliehen, denn hier hatte jedes Kind mindestens 1 Paar und Steilhänge gab es genug. Für uns war die Hausbahn gleich neben Hofmanns Hof in dem wir wohnten, am Weg nach Rothflössel. In der Zwischenzeit wurde jedoch das Futter für die Pferde knapp. Es wurde ein Transport von 5-6 Gespannen gestellt, und Nicklaus Onkel, er war in der Nähe von Münsterberg in Stolz beim Volkssturm, organisierte im Frontgebiet Hafer und Heu und andere Futtermittel. Diese Transporte wurden von Freiwalde aus mehrmals durchgeführt. Damit war die Versorgung der Pferde gesichert. Diese "Komandos" waren nicht ganz ungefährlich, denn 1. die Tiefflieger und 2. wo ist die Front und wo steht der Russe? Aber durch die gute Organisation von Nicklaus Onkel und auch etwas Glück sind diese Transporte immer heil angekommen. Keiner wußte wie lange wir hier bleiben müssen, jeder hatte mit einer Rückkehr gerechnet, aber über 100 Pferde wollen auch versorgt sein und da wird einiges benötigt. Aber was haben wir Jungs von 12-14 Jahren uns für Gedanken gemacht? Für uns war das Erleben, das Abenteuer wichtig. Erst später haben wir uns gefragt, wie wurde das alles geschafft, was haben wir nicht alles an der wilden Adler erkundet. Es gab 2 Mühlen im Dorf, die erste war mit Stromerzeugung, die das Dorf und die Bäckerei versorgte, und die 2. Mühle lag flußabwärts am äußersten Deutschen Zipfel, auch mit Bäckerei, eigener Stromerzeugung und Sägewerk. Wer kann sich nicht an die Schaukelbrücke, die von Nesselfleck über den Fluß zur Mühle führte, erinnern? Es war schon beeindruckend, welche Verbindungen es zwischen Schlesien und Böhmen allein in dem kleinen Dorf gab. Es gab 2 Brücken über den Grenzfluß wilden Adler, z.B. führte eine vom Dorf Freiwalde nach Nesselfleck, wo wir einige Male

Coca Cola trinken waren, die andere war an der hinteren Mühle. Wenn wir nach Batzdorf in Böhmen zum Fleischer gehen mußten, dann in Freiwalde über die Brücke oder über Neuwalde, Marienthal nach Batzdorf; in Marienthal waren die Johnwitzer und Knischwitzer untergebracht, es gab in Batzdorf einen Deutschen und einen Böhmischen Fleischer. Beim Böhmischen im Oberdorf schmeckte die Wurst besser, also gingen wir dort hin. Oder wir schlugen zum Einkauf die andere Richtung ein, an der Försterei vorbei nach Mittelwalde. Von der Försterei bis zum Bahnhof nach Mittelwalde ging es ständig bergab und man konnte immer fahren, ob mit dem Schlitten oder auf Ski, ob auf der Straße oder dem Waldweg, auf einer Strecke von 3-3,5 km war ein Höhenunterschied von 300 m. Die Försterei lag ca. 700 m ü NN und Mittelwalde ca. 400 m. Der Weg nach Mittelwalde war leicht, umso schwieriger war der Rückweg. Der Aufstieg und das Gepäck verlangten die erste Rast an der Försterei oder am danebenliegenden Gasthaus. In beiden Häusern waren Marienauer Familien untergebracht; Hermann, Klinge, Phillip usw. Viele Namen hat man schon vergessen. Von dort ging es dann mit leichtem Gefälle ins Dorf. Auch in Rothflössel waren einige Familien, z.B. Wiedemann, Schmied, Lenasch, Karl und einige andere. Wer kann sich noch an die Streifzüge entlang des wilden Adlers erinnern? Der Gebirgsfluß tobte und brodelte auf ca. 1,5 km Länge durch die Felsschlucht. Am Ende kreuzten sich einige Wege. Man hatte 2 mächtige Baumstämme über den Fluß gelegt, als Belag dienten Bohlen, und beim Begehen kam sie mächtig ins schwanken (das war unsere Schaukelbrücke). Sie steht heute noch; im Jahre 1988 bin ich darüber gegangen, sie wackelte noch so wie damals. Aber etwas Geheimnisvolles hatte diese Gegend, denn ständig waren bewaffnete Zivilisten unterwegs, man sagte, in der großen Baude oberhalb von Nesselfleck ist die Gauleitung von Breslau stationiert. Oder wer kennt die alten Bunker an der Straße nach Citrak? Sie wurden von den Tschechen in den 30iger Jahren als Grenzwall gebaut, sie stehen heute noch. Citrak war für uns zu Böhmisch, anders sah es in Petersdorf aus. Leider ist heute dieser Grenzverkehr nicht mehr möglich, denn es gibt keine Brücke mehr in Freiwalde oder Marienthal. Wenn man nach über 40 Jahren in diese Gegend kommt, werden Erinnerungen wach, ob auf der Straße von Rosenthal oder die Abfahrt nach Mittelwalde. Wer erinnert sich noch an die Schneeschmelze? Der wilde Adler machte seinem Namen alle Ehre. Beide Mühlen waren durch das Hochwasser nicht zugänglich, selbst der Dorfbach überschwemmte fast alle Brücken. Wenn man diese Begebenheiten schildert, denkt man, es war tiefster Frieden. Vom Lärm der Front war nichts zu hören. Hin und wieder hörte man feindliche Flugzeuge fliegen. Wenn Mutter mit Bekannten nach Schönberg zu Onkel Franz fahren wollte, er war dort in der Stadt Kommandant, oder einkaufen wollte, war bereits in Mittelwalde die Reise zu Ende. Fliegeralarm und der Zugverkehr wurde eingestellt. In der Folgezeit überschlugen sich die Ereignisse, denn Ende April/Anfang Mai zogen die deutschen Truppen in überstürzter Flucht Richtung Westen. Sie wollten zu den Amis nach Bayern, nur nicht den Russen in die Hände fallen. Aber was soll aus uns werden? Laut Aufzeichnungen von Pfarrer Grünig sollten wir mit den Freiwaldern nach Bayern abgeschoben werden. Wir machten uns mit einem Trupp Jungs auf, ob etwas Brauchbares zu finden war. aber außer einem Karabiner hatten wir nichts. Kurz vor Rothflössel wurde das Gewehr ausprobiert, durch den Knall wurden die Bewohner von Rothflössel erschreckt, einige Bewohner, voran der Lenasch Karl mit der weißen Fahne, kamen uns entgegen. Sie dachten die Russen kommen, denn wer wußte

schon wann und wo sie erscheinen würden. Als sie uns sahen und erkannten was los war, liefen wir schnellstens quer durchs Gelände Richtung Freiwalde. Wir hätten wohl für diesen Blödsinn eine Tracht Prügel bekommen müssen, denn viel später ist uns erst bewußt geworden, was ein Schuß für die Bewohner eines Ortes für eine tödliche Gefahr bedeuten konnte. Eine ähnliche Situation gab es an einem Sonntag vor dem Gottesdienst, denn plötzlich hörte man MG-Feuer. Was ist los? Gott sei dank - keine Russen. Mein Bruder und Pfeiffer Gerhard hatten das MG am Steinbruch in Gang gesetzt. Auch als die erste russische Streife ins Dorf kam, ging alles gut ab. Es kam der Tag der Waffenruhe - der Krieg ist zu Ende, doch es war kein Frieden. Am 14.5.1945 war der Tag der Rückkehr, eine Fahrt ins Ungewisse? Wir hatten fast 3 Monate die Gastfreundschaft der Freiwalder genossen; im Nachhinein herzlichen Dank und Vergelts Gott. Aus den Notizen von Pfarrer Grünig sind 2 Marienauer in Freiwalde verstorben und dort beerdigt. Die Herrnsdorfer wohnten in Seitendorf bei Rosenthal, sie hatten 3 Tote zu bestatten. Die Rückfahrt begann nach den ersten Kilometern mit einem schweren Unfall.Onkel Richard Wiedemann verunglückte bei der Abfahrt nach Rosenthal. Der schwere Gummiwagen bespannt mit 3 Pferden kam ins Rollen, die Bremsen versagten und er stürzte mit dem Gespann einen Hang hinunter und prallte an einen Baum. R. Wiedemann wurde schwerverletzt nach Habelschwerdt transportiert, wo er am 15.5. verstarb. Von den 3 Pferden war nur eines am Leben. Von Rosenthal aus kam Hilfe. Sie bekamen einen anderen Wagen und fuhren einen Tag später nach Habelschwerdt. R. Wiedemann wurde auf dem Friedhof in Habelschwerdt beerdigt. Unsere Route für die Rückreise verlief etwas anders als geplant. Nachdem wir in Krotenpfuhl bei Habelschwerdt, unserer 1. Station, auf einer Wiese das Nachtlager aufgeschlagen hatten, begegnete uns der erste Trupp Russen. Sie kamen über die Neiße und plünderten, und die ersten Pferde wechselten den Besitzer; auch Nicklaus E. wurde das 1. Pferd geklaut. Es gab also einige Unstimmigkeiten. Die Treckleiter waren Lehrer Krause und Sattlermeister Weiser. Sie haben die Ortsnamen auf der Karte verfolgt, um eine Strecke zu finden, die Städte zu umgehen, wie z.B. Glatz, Camenz und Münsterberg. Am nächsten Tag fuhren wir von Krotenpfuhl über Grafenort und Rengersdorf nach Eisersdorf, wo uns wieder ein Trupp Russen überfiel und das Pferd vom Hauptmann klaute. Am 16.5. ging es von Marzdorf - Niederhansdorf - Heinrichwald nach Hemmersdorf. Hier wurde wieder Rast gemacht, wie vor 3 Monaten. Am Donnerstag, den 17.5. ging es weiter von Hemmersdorf über Reichenau - Neu-Altmannsdorf - Bärdorf - Lindenau nach Koschbondorf. Hier oder in Märzdorf bekamen die Familien, die im Gasthaus Quartier bezogen hatten, Besuch von den Russen. Alle werden mit Schrecken an diese Zeit zurückdenken. Am Freitag, den 18.5. fuhren wir als letzte Etappe über Steinhaus - Gläsendorf - Schreibendorf - Türpis - Arnsdorf nach Rosen. Ich kann mich noch erinnern, daß Rosen sehr stark zerstört war. Viele Häuser und Höfe waren zerschossen oder abgebrannt. Hier muß die Front gewesen sein. Es standen russische und deutsche Panzer zerstört in der Gegend herum. Auch einige Ortschaften in der Umgebung hat es hart getroffen. Weiter ging es von Rosen über Jäschkittel nach Krain, von hier aus sah man bereits unser Dorf Marienau. Vom Kirchturm fehlte die Spitze. Wir Jungs machten uns auf den kürzesten Weg, über den Kraier Steg, nach Marienau auf. Schwesters Haus, Zache, Barde kaputt - unser Wohnhaus, Dach kaputt, ein Volltreffer - Hermann, Post, Pfeiffer, Walker abgebrannt fast jedes 3. Haus hatte einen Treffer. Kirche, Turm und Sakristei ausgebrannt, am Kirchenschiff 2 Treffer, sämtliche Türen

und Fenster kaputt. Es lag auch viel totes Vieh herum, aber das Schlimmste war, daß es kein Trinkwasser gab. Die Hauswasserversorgung brauchte Strom und den gab es nicht, also mußten die vorhandenen Handpumpen in Gang gesetzt werden. Die Kirche wurde grob gereinigt und am Pfingstsonntag, den 20.5.1945 fand der erste Dankgottesdienst in der vollbesetzten Kirche statt. Meine Mutter sagte immer es zog wie Hechtsuppe und einige bekamen dadurch eine Erkältung. Aber wichtig war, wir sind wieder daheim und das Leben normalisierte sich langsam wieder.

# Auf den Spuren der Vertreibung:

Beispiel eines Transports:

#### III. Transport Haushalte und Personen am 11. Dezember 1946

"Die Krähen schreien und ziehen schweren Flugs zur Stadt Bald wird es schneien – Weh dem, der keine Heimat hat".

Nach dem Ausmarsch des II. Transportes am 30.10.46 muß das Leben für die wenigen zu-

rückgebliebenen Deutschen außerordentlich schwer gewesen sein. Wohl sind Klagen über ein brutales Vorgehen der Polen während dieser Zeit nicht geschrieben worden. Aber das Gefüh grenzenloser Verlassenheit und Ohnmacht drück ungemein nieder. "Man muß schon auf de Straße eifrig suchen, wenn man einmal einer Deutschen sehen und sprechen will", so hat mar unterm 25.XI.46 aus Marienau geschrieben; ode "wir hatten es in letzter Zeit zu Hause zum Aushalten, aber die Bangigkeit und die Sehnsuch nach den anderen ließen uns nicht zur Ruhe kommen". Eine solche Heimat mußte allen zu Fremde werden. Nur einzig gut, daß auch jetz noch weiter Erzp. Muttke u. Pfarrvikar Schwar zer, beide aus Wansen, weiter seelsorgerisch un die Deutschen unendlich bemüht waren. Vor ihrer Person soll sehr viel Trost, Beruhigung und Hilfe ausgegangen sein. Dies wurde immer und immer wieder schriftlich versichert. Der 3 Ausweisungsbefehl kam auch diesmal frühe und unerwartet, als man allgemein vermutete In der Mitternachtsstunde vom 10. zum 11 Dezember 46 wurden die Deutschen geweck und es wurde ihnen mitgeteilt, daß noch is dieser Nacht der III. Transport abzumarschierer habe. Ohne Zweifel hat dieser letzte Transpor die größten und schwersten Strapazen durchma chen müssen. Daß man die Ahnungslosen mitter in der Nacht geweckt hat, verfolgte wohl die Tendenz, daß möglichst viel von dem Flücht lingsgut zurückbleiben sollte. Eine einzige Fa milie mußte wegen ihres polnischen Namens Jaretzke, zurückbleiben. Frau Theresia Jaretzke mit ihren beiden Töchtern Cäcilia und Elisabetl hätten gerne alles hingegeben, um mitziehen zi können, zumal sie ja selbst kein Wort polniscl sprechen können.

In diesen Tagen hatte der strenge und seh kalte Winter 1946/47 seinen Anfang genommer Es bedeutete schon der Marsch nach Strehler bei dieser abnormen Kälte ein großes Opfen Die Kontrollbehörden in Strehlen schämter sich nicht, ohne Rücksicht auf Gesundheit Alter und Geschlecht, stark an Ischias leidender Frauen und Männer von über 60 Jahren die Pelze auszuziehen und diese im Kleid undanzug weiterreisen zu lassen. (z.B. Frau Emilie Gloger, Schmiedemstr. Paul Feix)

"Im Stockfinstern kamen wir am Bahnhof a und in der Nacht fuhr der Zug ab. Drei Tag und drei Nächte im Viehwagen, die Wänd bereift, kamen wir im Lager Elsterhorst ar Hier war das Lager ebenfalls ungeheizt, ers nach einigen Tagen wurde es etwas gemütli cher". Während der Lagerzeit sank das Thei mometer auf -22°C. "Am 4. Januar mußten wi wieder fort von Elsterhorst. Um 5.00 Uh sollte der Zug schon abfahren, um 11.00 Uh kam er erst an. Wir mußten also sechs Stunde am Bahndamm liegen. Was wir da gefrore haben, kann sich niemand vorstellen". Ei größerer Teil dieses Transportes kam in da Verteilungslager Triebschtal bei Meißen. Hie erhielten sie an Verpflegung 200g Brot, 3/4 Suppe pro Tag".

Aus unten angeführter Übersicht sind wieder um die Anzahl der Haushalte, die Familien un deren Kopfzahl sowie Unterbringungsorte z ersehen.

Lfd.	Nr. Haushalt	Kopfzahl
		Neue Unterkunft.
1	Paul Olbrich	3
2	Emilie Gloger	3
		Meißen, Jahnstr.22 I.
		bei Herrn Frohberg
3	Egor Schenin	4
4	Marta Gleis	4
5	Maria Arndt	4
6	Georg Barde	3
7	Alfons Weiser	2
	Kollm üb	er Niesky Oberlausitz
		Kr. Weißwasser
8	Cäcilia Felgenhau	
9	Josef Seifert	5
10	Paul Walker	4
11	Josef Olbrich	5
12	Paul Langer	3
13	Hermann Unger	3
14	Magdalene Hansel	
15	Elisabet Schaffer	1
16	Elisabet Boer	2
17	Marta Ernst	2
18	Marta Gierth	5
19	Maria Kretschmer	
20	Hedwig Jamernik	4
21	Anna Müller	4
22	Hedwig Pfeiffer	2
23	Marta Hoffmann	6
24	Anna Klinnert	1
25	Maria Alter	4
26	Hedwig Pospich	3
27	Marta Philipp	4 2 4 2
28	Alfred Hellwig	2
29	Paul Feix	4
30	Kurt Siegert	2

Auf sächsischem Boden diente das Lager Elsterhorst/Hoyerswerda als Zwischenstation ("*Entlausungslager*"!) für die Vertriebenen, die im Osten Deutschlands verblieben. Heute ist dies ein Gedenkort.

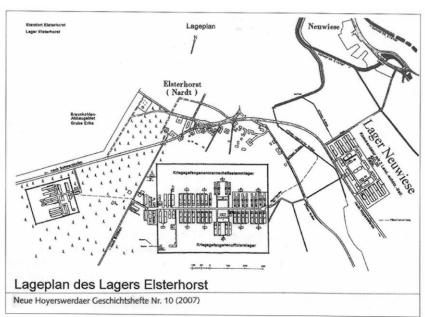


Blick auf die Gedenkstätte zum Lager Elsterhorst am 17. September 2011.

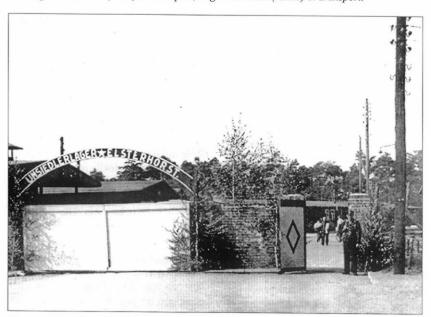
### August 1946 – Marienauer "auf Achse"

Am 13. August 1946 saß ein Teil von uns Marienauern in gedrängter Enge in einem Viehwaggon der Eisenbahn, die uns aus unserer Heimat wegbrachte. Keiner war freiwillig gegangen. Wir waren ausgewiesen worden. Niemand wußte, wo es hingehen sollte und was aus uns werden würde. Als Kind habe ich das jedenfalls so erlebt. Dabei hat man als Kind sicher nicht die ganze Situation erfaßt, die unsere Eltern und Großeltem mit Sorge belastete. Die Eltern? Nein - über die Schienen rollte ein Zug von Müttern, Kindern und Alten. Die Väter waren meist nicht dabei. Sie waren im Krieg gefallen, vermißt oder in Gefangenschaft. Die arbeitsgewohnten Hände unserer Mütter ruhten im Schoß, die Gedanken gingen zurück. Die Ängste der Flucht vor der Ostfront im Februar des Vorjahres, die Rückkehr in die zerstörte Heimat, die Anfänge auf den Wirtschaften und Höfen, und dann die Zeit der Plünderungen und Repressalien, die Besetzung und Enteignung, das alles mag ihnen durch den Kopf gegangen sein. Und nun die Fahrt ins Ungewisse. Selbst als Kind hat man Eindrücke mitgenommen, die man nie vergessen wird.

Der Zug mit der ersten Ausweisungswelle aus Marienau am 13.8.1946 ging in ein Auffanglager nach Neuwiese und Elsterhorst nahe der neuen Oder-Neiße-Grenze. Für diese Strecke von Strehlen bis dahin genügt normalerweise eine Zeit von wenigen Stunden. Im August 1946 brauchte die Bahn dafür vier oder fünf Tage. Immer wenn die Lok anderweitig angefordert wurde, wurde sie abgekoppelt. Dann stand der Zug der Vertriebenen stundenlang auf dem Abstellgleis. In diesen unfreiwilligen Pausen stiegen die Erwachsenen aus und erkundeten die Lage. Solange nicht eine andere Dampflok angeschnauft kam, durften wir Kinder auch heraus aus der dumpfen Enge des Viehwaggons. Wir tummelten uns an der frischen Luft auf dem Bahnsteig. Ich sah, wie auf einem entfernten Gleis eine Lok stand, die aus einem hohen "Wasserkran" mit Frischwasser aufgefüllt wurde. Damals gab es nur Lokomotiven, die mit Dampfkraft fuhren. Ein- oder mehrmals wurde für uns aus einer Lok heißes Wasser abgelassen. Die Leute holten sich Wasser in Kannen und Eimern. Ob zum Trinken oder um sich mal zu waschen, um die Kleinkinder zu säubern und trockenzulegen oder zum Windeln waschen -Wasser war bitter nötig.



Das Lager Elsterhorst (Mitte) 3. Transport, Lager Neuwiese (rechts) 1. Transport.



Eingang zum "Umsiedlerlager" Elsterhorst! Aus Neue Hoyersw. Gesch.-Hefte 10 (2007).

Der Sommer 1946 soll heiß gewesen sein. Wahrscheinlich waren wir Kinder oft schläfrig und benommen in der dämmrigen Hitze des geschlossenen Viehwaggons. Eintönig ratterten unter uns die Räder über die Schienen. Neben mir lag auf einem Sack mit Betten ein alter Mann. Er röchelte seltsam und sein Kopf fiel nach hinten. Ich rief Mutter: "Mama guck mal, warum gurgelt der Mann so?" Da zog sie mich zu sich hinüber. "Gretel, komm weg, der Mann stirbt" erklärte sie mit leiser Stimme. Andere Leute kümmerten sich um den Alten. Wer er war, weiß ich nicht, aber er kann nur ein Marienauer gewesen sein. An einer Haltestelle trugen sie ihn hinaus. Wo er sein Grab gefunden hat, noch in schlesischer Erde oder schon in Sachsen, das ist mir nicht bekannt. Ja, was mußten wir "Vertriebenenkinder" nicht alles an frühen Erfahrungen machen! Selbst der Tod war uns nicht fremd.

Irgendwann passierten wir die Oder-Neiße-Grenze. Ich erinnere mich nicht, daß jemand davon Kenntnis genommen hätte. Nach meinem damaligen Zeitgefühl waren wir ewig lange "auf Achse", um von Strehlen bis ins Auffanglager jenseits der Grenze zu kommen. So lange waren wir ohne Versorgung von außen, obwohl die Ausweisungen zu der Zeit schon organisiert verliefen. Aber hat sich jemand um die Leute in den Zügen gekümmert? Ich selbst weiß davon nichts. Ich war ja erst neun Jahre

alt und habe sicher nicht alles mitgekriegt. Wir aßen, was Mutter von Marienau her in der großen Ledertasche hatte. Viel Appetit hatten wir in dem stickigen Viehwaggon sowieso nicht.

Dann waren wir am vorläufigen Ziel: Auffanglager Elsterhorst. Zum Ankunftstermin gibt es unterschiedliche Angaben in unserem sogenannten Umsiedlerpaß. Wahrscheinlich hat sich da eine Angestellte im Datum geirrt. Die ärztliche Aufnahmeuntersuchung ist am 16.8.46 eingetragen, aber die Lageraufnahme erst am 17.8. 1946. Drei oder vier Tage waren wir also "auf Achse" gewesen. Ich erinnere mich, daß wir einen Feldweg entlang ins Umsiedlerlager Neuwiese zu Fuß gehen mußten. Heiß schien die Mittagssonne. Wir haben aus Transportgründen möglichst viele Sachen am Leib getragen und kamen mächtig ins Schwitzen. Die Mütter und alten Leute plagten sich mit den schwerfälligen Wäschewannen und Reisekörben auf den Holzscheibenrädern den staubigen Feldweg entlang. Ein richtiger Handwagen wäre jetzt Luxus gewesen, aber wir hatten ja nur "Handgepäck" mitnehmen dürfen. Der holprige Weg zog sich noch endlos an einem Maschendrahtzaun dahin. Er endete am Barackenlager Neuwiese. Erschöpft kamen wir am Lagereingang an. Dort empfing uns deutsche Ordnung und Hygiene. Eine kurze gesundheitliche Kontrolle als Einschätzung "dem Augenschein nach" folgte. Männer und Frauen wurden getrennt. Kinder durften bei den Müttern bleiben. Alle mußten sich bis auf die Haut ausziehen, die Kleider auf einen Metallbügel hängen und den Lagerhelferinnen übergeben. Jeder bekam eine Metallmarke für seinen Bügel. Die Helferinnen hängten die Bügel mit unseren Sachen hoch hinauf in einen heißen Desinfektionsraum. Alles lief zwar laut, aber geordnet und ohne Angst ab. Wir waren ja nun unter Deutschen und hatten Vertrauen. Im Adamskostüm mußten wir uns vor dem Duschraum versammeln. Ich hatte nie vorher nackte Menschen gesehen und fühlte mich zwischen den fremden Körpern recht unbehaglich, vermißte auch die Hand von Mutter. Sie stand mit meinem kleinen Bruder weiter vorne. Dann schob sich alles in den großen Duschraum. Gleich gingen die Brausen an. Ich schrie, alle schrien gellend und sprangen beiseite - das Wasser kam viel zu heiß herunter. Das wurde bald besser und richtig angenehm. Frisch, sauber und wohlig schlüpften wir dann wieder in unsere Sachen, die wir per Metallnummer vollständig zurückbekamen. Wir wurden in die Baracken eingewiesen. Die Schlaf-

#### Das Lager Elsterhorst

Erinnern - Gedenken - Mahnen

Das Lager Elsterhorst: Zuerst Kriegsgefangenenlager, dann russ. Gefangenenlager, dann "Um siedlerlager" für uns Vertriebene. Aus Neue Hoyer SW. Gesch.-Hefte 10 (2007).

säle hatten Doppelstockbetten mit einfachen Holzböden. Die Mütter packten Bettzeug aus. Georg und ich kannten keine Doppelstockbetten. Wir lagen in der unteren Bettstatt und starrten auf den Bretterboden über uns. Da mußte Opa ausgerechnet von seinen Kriegserfahrungen mit Wanzen erzählen. Wanzen würden sich von oben auf die Schläfer fallen lassen und Blut saugen. O weh, das auch noch! Aber Mutter beruhigte uns und zerstreute Opas Bedenken: "Hier ist alles desinfiziert, da gibt es keine Wanzen". In den nächsten Tagen erforschte ich zusammen mit anderen Kindern die Baracke. Wir fanden die "Plumps-Klos" und besuchten sie täglich. Vom Lagerpersonal wurde regelmäßig Chlor-Kalk in die Gruben geschüttet. Das roch stechend, aber sauber und frisch. Ja. wir waren in einem Quarantänelager. Gleich am 16. oder 17.8.1946 und zum zweitenmal am 2.9.1946 erfolgten Entlausungen. Es wurde nicht erst geschaut, ob es notwendig war oder nicht. Jeder ausnahmslos wurde "behandelt". Wahrscheinlich wurde als Gift das früher viel verwendete, nicht unbedenkliche DDT verwendet. Man bekam es in die Haare gerieben und darüber ein Handtuch gewickelt. Man bekam auch mit einem luftpumpenähnlichen Gerät einen Pulverschwall vom Nacken her in die Kleider gepustet. Den widerlichen Geruch werde ich nie vergessen. Aber wir mußten uns fügen. Nach der Odyssee, die die Schlesier auf der Flucht ins Gebirge im Februar 1945 durch die vielerlei Übernachtungsstellen hinter sich hatten, war Läusebefall nichts Ungewöhnliches. Durch Notquartiere in Turnhallen, Tanzsälen etc. waren wochenlang jede Nacht andere Militär- und Flüchtlingsströme hindurchgezogen. Da



Im Quarantänelager: Eng, aber sicher! Wa wird aus uns? (Aus Geoepoche).

konnte in den aufgeschütteten Strohlager. schon mal etwas Kleingetier für die näch sten Quartiersuchenden zurückgebliebe sein. Natürlich hatten sich die Mütter be reits in Marienau bemüht, das Problem i den Griff zu kriegen. Unsere Mutter hatt nach der Rückkehr noch ihren Ondulierstal gefunden. Der wurde ins Herdfeuer geleg und dann damit die Haare heiß bearbeiter Aber nicht jedes Kind bekam so Locke gebrannt. Manchem wurde auch mal kur zerhand eine "Russenglatze" geschorer Hier im Quarantänelager wurden aber kei ne Ausnahmen gemacht. Ob nötig ode nicht, ob Erwachsene oder Kinder, allmußten sich den Hygienemaßnahmen beu gen. Im Interesse der Allgemeinheit wa das auch gut so. Den Verantwortlichen und Helfern aus Neuwiese gebührt eigentlich Anerkennung, wie sie die aus den deutschei Ostgebieten anrollenden Hunderttausend Vertriebenen verkraftet und ohne Seuchen epidemien und Parasitenbefall in die künf tigen Wohnorte entlassen haben.

Margarete Hille geb. Jüstel

Auszugsweise einige Namenslisten, die über den konkreten Verbleib unmittelbar nach der Ankunft in Sachsen aussagen:

### Neue Wohnorte der Marienauer und Familienzuordnung Übersicht – Rest

Wir setzen unsere Vertreibungslisten fort mit der Aufführung der Orte, in die unsere Heimatfreunde hinkamen, und die Benennung der jeweiligen Familien bzw. Personen. Dies ist der Teil 2 und hier der Auszug 3. Die ersten 19 Orte, wo Marienauer hinkamen, hatten wir in den vorhergehenden Ausgaben des Heimatblattes angeführt.

In der nachfolgenden Übersicht sind nur die ehemaligen Marienau-Bewohner aufgeführt und berücksichtigt, die in den Vertreibungslisten I, II, III von 1946 erwähnt wurden. Genannt wurden hierbei nicht die Wehrmachtsangehörigen, die nach Krieg und Gefangenschaft nicht nach Schlesien kommen konnten.

Ich sage es nochmals: Nichts ist vollkommen, auch diese Übersicht nicht! Rudolf Galke

Lfd. Nr.	Ortsname nach Vertrei- bung	Anzahl der Fami- lien	Pers anzahl	Bemerkungen zu den Transporten
1	Freiberg/ Sa.	14x	56	Alles Transport I (13.8.1946)
2	Neukirch/ OL	13x	56	Transport I&II (13.8.&30.10.1946)
3	Coswig bei Dres- den	13x	40	Fast alles Transport III (11.12.1946)
4	Meißen/ Sa.	10x	36	Alles Transport III (11.12.1946)
5	Niederau bei Mei- ßen	8x	31	Alles Transport I (13.8.1946)
6	Riesa/Sa.	8x	29	Alles Transport II (30.10.1946)
7	Kleindöb- schitz/ OL	5x	17	Transport I&1xII (13.8.&30.10.1946)
8	Weinböh- la bei Meißen	5x	12	Alles Transport I (13.8.1946)
9	Bischofs- werda/ OL	4	17	Alles Transport II (30.10.1946)
10	Mauken- dorf Kr. Hoyers- werda	4x	11	Alles Transport I (13.8.1946)
11	Spohla Kr. Hoyers- werda	4x	12	Alles Transport I (13.8.1946)
12	Glauchau	3x	10	Alles Transport II (30.10.1946)

				-
13	Ramme- nau bei Bischofs- werda	3x	16	Alles Transport II (30.10.1946)
14	Schmölln/ OL	3x	10	Alles Transport II (30.10.1946)
15	Sohland/ OL	3x	17	Alles Transport I (13.8.1946)
16	Freital/ Sa.	2x	9	Alles Transport III (11.12.1946)
17	Burkau bei Bi- schofs- werda	2x	3	Alles Transport II (30.10.1946)
18	Putz- kau bei Bi- schofs- werda	2x	10	Alles Transport II (30.10.1946)
19	Gau- ßig/ OL	2x	6	Alles Transport I (13.8.1946)
20	Berlin	2x	5	Alles Transport I (13.8.1946)
21	Duis- burg	2x	6	Transport II&III (30.10.&11.12.1946)
22	Lam- perts- walde bei Groß- hain	2x	4	Alles Transport III (11.12.1946)

Lfd.Nr.	Ortsname nach Vertreibung	Name der Person bzw. Familie	Transport u. Pers anz.	Bemerkungen
15	Burkau/OL Nach- trag /Ergänzung zu Burkau	Jahn, Karl	II/2	Wohnten bei Klinges, später zum Sohn Paul nach Bayern
		Weiser Agnes	II/1	Schw. v. Sattl. Weiser, später Altenh. Bischofsw.
!!! Geklärt!		Raimann, Else geb. Neu- mann (aus Loisdorf)	II/4	Nach Burkau! Später Mutter u. Töchter nach Mehrtheuer b. Riesa. Mutter später nach Aalen/Württ. und nach 90ern zurück nach Mehrtheuer. Sohn Heinz ist später auch nach Böhlen b. Riesa gezo- gen.
20	Kollm b. Niesky	Weiser, Alfons	III/2	Ehepaar-Sattlermstr. So Bernhard in Gefangenschaft
21	Freital b. Dresden	Alter, Maria (Jaretzke)	111/4	Mutter u. 3 Kinder aus Ol- bendorf
7		Kretschmer, Maria (Kittel)	III/5	Später nach Reinhardtsgrim- ma
22	Mohorn b. Frei- berg	Gleis, Martha	Ш/4	Mu. Martha u. 2 Söhne u. Bru. Karl Lehnasch
23	Hermsdorf b. Loh- sa, Kr. Hoyersw. Ziebolz, Maria (v. Ziebolz J. II)		II/4	Mutter u. 1 Sohn u. Schw. Martha u. Agnes
24	Senftenberg/NL	Schnernig, Helene (Kaufmann)	I/3	Mutter u. 2 Töchter
		1/3	Mutter u. 2 Kinder vom Niederende	

26	Groß Partwitz, Kr. Hoyersw.			Mutter u. 5 Kinder	
27	Kleinhelmsdorf	Jung, Martha (neben Blaschke)	I/6	Mutter u. 5 Kinder	
28	Glauchau	Hauptmann, Anna	II/4	Mutter u. 3 Kinder	
		Hoffmann, Franz	II/2	Ehepaar	
		Schreier, Karl	II/4	vom OE	
29	Lampertswalde b. Großenhain	Böer, Elisabeth	III/2	Wer gehörte dazu?	
		Ernst, Martha	III/2	Mutter u. 1 Kind am Olbend Weg	
30	Dedeleben b. Dohn, Anna Oschersleben		1/2	Mutter u. ? zur Tochter!	
31	Duisburg	Galler, Hedwig	II/5	Geb. Jaretzke	
		Klinner, Anna	III/1	Geb. Jaretzke	
32	Berlin	Ordensschw./Oberin Jovia	I/2	Ins Theresienstift!	
		Lassmann, Johann	I/3	Elern u. 1 Tochter	
33	Ernstroda/Thür.	Siegert, Frieda (v. Bruno Siegert)	I/2	Mutter u. 1 Sohn wohnten i. Strehlen, waren ab 1945 bis Vertreibg. in Marienau	
34	Leipzig	Siegert, Bertha (v. Paul Siegert)		Bei Nicklaus Erh., später ger Niedersa./Berge	

Rudolf Galke

Lfd.Nr.	Ortsname nach Vertreibung	Name der Person bzw. Familie	Transport u. Pers anz.	Bemerkungen
15	Burkau/OL Nach- trag /Ergänzung zu Burkau	Jahn, Karl	II/2	Wohnten bei Klinges, später zum Sohn Paul nach Bayern
		Weiser Agnes	Ш/1	Schw. v. Sattl. Weiser, später Altenh. Bischofsw.
		Raimann, Else geb. Neu- mann (aus Loisdorf)	11/4	Nach Burkau! Später Mutter u. Töchter nach Mehrtheuer b. Riesa. Mutter später nach Aalen/Württ. und nach 90ern zurück nach Mehrtheuer. Sohn Heinz ist später auch nach Böhlen b. Riesa gezo- gen.
20	Kollm b. Niesky	Weiser, Alfons	III/2	Ehepaar-Sattlermstr. So Bernhard in Gefangenschaft
21	Freital b. Dresden	Alter, Maria (Jaretzke)	III/4	Mutter u. 3 Kinder aus Ol- bendorf
		Kretschmer, Maria (Kittel)	III/5	Später nach Reinhardtsgrim- ma
22	Mohorn b. Frei- berg	Gleis, Martha	III/4	Mu. Martha u. 2 Söhne u. Bru. Karl Lehnasch
23	Hermsdorf b. Loh- sa, Kr. Hoyersw.	Electric, Irlanta (1. Electric		Mutter u. 1 Sohn u. Schw. Martha u. Agnes
24	Senftenberg/NL	Schnernig, Helene (Kaufmann)	I/3	Mutter u. 2 Töchter
25	Finterwalde	Scheffler, Maria	I/3	Mutter u. 2 Kinder vom Niederende

26	Groß Partwitz, Kr. Hoyersw.	Galke, Hildegard	1/6	Mutter u. 5 Kinder
27	Kleinhelmsdorf	Jung, Martha (neben Blaschke)	1/6	Mutter u. 5 Kinder
28	Glauchau	Hauptmann, Anna	II/4	Mutter u. 3 Kinder
		Hoffmann, Franz	II/2	Ehepaar
		Schreier, Karl	II/4	vom OE
29	Lampertswalde b. Großenhain	Böer, Elisabeth	III/2	Wer gehörte dazu?
		Ernst, Martha	III/2	Mutter u. 1 Kind am Olbend. Weg
30	Dedeleben b. Oschersleben	Dohn, Anna	I/2	Mutter u. ? zur Tochter!
31	Duisburg	Galler, Hedwig	II/5	Geb. Jaretzke
		Klinner, Anna	III/1	Geb. Jaretzke
32	Berlin	Ordensschw./Oberin Jovia	I/2	Ins Theresienstift!
		Lassmann, Johann	I/3	Elern u. 1 Tochter
33	Ernstroda/Thür.	Siegert, Frieda (v. Bruno Siegert)	1/2	Mutter u. 1 Sohn wohnten i. Strehlen, waren ab 1945 bis Vertreibg. in Marienau
34	Leipzig	Siegert, Bertha (v. Paul Siegert)	II/6	Bei Nicklaus Erh., später gen Niedersa./Berge

Lfd. Nr.	Ortsname nach Vertreibung	Name der Person bzw. Familie	Transport u. Persanz.	Bemerkungen
6	Riesa/E. (Merzdorf)	Hantke, Helene	П/4	Mutter + 3 Kinder NE-Geimeindehaus
		Jaretzke, Emma	II/5	Mutter + 4 Kinder Schuhmacher OE
		Müller, Anna	II/3	Mutter + 2 Kinder Am Olbendorfer Weg
		Rabsch, Maria	II/4	Mutter + 2 Kinder + Jung Mutter (Großm.)
	Das muß nicht stimmen!	Sauer, Maria (& Berta)	II/2	Schwester v. Frau Schibille
		Scheffler, Josef	II/5	Eltern + 3 Kinder danach gen Berlin – 1947
		Schibille, Paul	II/4	Eltern + 2 Kinder
	Stimmt das?	Spauke, Maria	II/2	Mutter + Tochter Cousine v. Rabsch Schw. v. Raimann Rich
7	Weinböhla (bei Meißen)	Grünig, Paul (Pfarrer)	1/2	Mit Trude Tille
		Ixmann, Karl	1/2	Ehepaar, Söhne lebten woanders
		Ordner, Margarete geb. Ixmann	I/2	Mutter + Kind, danach gen Österreich
		Pfeiffer, Anna	1/4	Mutter + 3 Kinder Sattler Pfeiffer
		Pfeiffer, Karl	1/2	Lebte sonst in Neiße! Verw, v. Pfeiffer Richard
8	Rammenau/OL	Blut, Franz	11/9	Große Familie!
		Dohn, Maria	II/1	Wohnte b. Klinges
		Klinge, Hedwig	11/6	Mutter + 5 Kinder
9	Bischofswerda/OL	Theuer, Margarete	II/4	Mutter + 2 Söhne + Großm., bald nach Caputh
		Pfeiffer, Maria	11/5	Kirch-Pfeiffer, dann nach Belzig
		Langer, Karl	11/2	Patschel-Langer, OE spät. Altenh. Bischofsw.
		Lux, August	11/6	Eltern + 4 Kinder
10	Schmölln/OL	Zimmermann, Franziska u. Geschw.	11/6	OE, Mutter + 3 Kinder + Schw. Zimmerm.
		Hansel, Hildegard geb. Wiedemann	11/1	Bauer Hansel, Gr. Seite, später nach Berlin
		Wiedemann, Anna (v. W. Georg)	II/3	Mutter + Oma Anna + Tochter Gerda, später nach Berlin
11	Kleindöbschitz/OL	Gloger, Alois (Kaufmann)	1/6	Elter + 4 Kinder
		Laugwitz, Emilie	1/2	Mutter + Tochter Angela
		Matschke, Viktor	1/5	Eltern + 3 Kinder

		Scholz, Hildegard (v. Lehrer Scholz)	1/2	Mutter + 1 Sohn, bald gen West/Leverk.
		Wagner, Maria (vom Gasthof)	11/2	Mutter + 1 Sohn, bald gen Westen z. Sohn Josef
12	Lehn bei Neukirch	Wiedemann, Albert	1/5	Eltern + Tochter Elis. + Ni Erna + Ni Hilde (aus OS) dabe
13	Gaußig b. Neukirch	Höhne, Albert	1/3	Eltern + 1 Tochter
	Stimmt das?	Baudach, ?	1/3	Verwandte von Höhnes aus Breslau
14	Putzkau/OL	Herrmann, Hedwig	11/6	Von Bauer Franz H.
		Seifert, Maria	II/4	Mutter + 2 Kinder + Onkel Franz - Bauer Seifert
15	Burkau/OL	Jahn, Karl	II/2	Wohnten bei Klinges, später zum Sohn Paul nach Bayern
		Weiser, Agnes	II/1	Schw, v. Sattl. Weiser, spät. Altenh. Bischofsw.
16	Sohland/OL	Pfeiffer, Alfred I	I/11	Letzter Bürgermeister, bald nach Aachen
		Zimmermann, Karl	1/1+3	Eltern + 2 Töchter. Was ist aus blinder Schw. Maria geworden?
		Skiba, Martha	1/2	Mutter + Tochter
17	Spohla b.Hoyers- werda	Karbstein, Theodor	1/3	Eltern + 1 Sohn
		Schmidt, Josef	1/2	Mit Schw, Magdalena
		Wiedemann, Maria	1/5	Mutter + 4 Kinder
		Zache, Maria	1/2	Mutter + 1 Tochter Hilde
18	Maukendorf b. Hoyerswerda	Ulbrich, Selma	1/4 (?)	Mutter + 2 Töchter + 4, Person ungeklärt!
		Scheffler, Anna	1/1	Hebamme
		Schmidt, Elisabeth	1/2	Frau v. Karl Schmidt mit Josefa Schöngarth
	Das ist ein Fehler! Rudolf kam nur zu Besuch, um seine Familie zu suchen!	Schöngarth, Rudolf		Anna Schöngarth geb. Karbstein ist von Groß Wierau direkt gen Westen mit 2 Kindern (bei Winterbg./Sauerld.)
19	Bautzen (bitte prüfen!)	Hoffmann, Elisabeth	1/1	Tochter v. Hoffmann Hermann vom NE